Predigt Phil 4,8+9

am 4. Sonntag nach Trinitatis (9.7.2017), Peterskirche, Universitätsgottesdienst

Prof. Dr. Jörg Neijenhuis, Pfarrer

Liebe Gemeinde!

Wir hören zwei Verse aus dem vierten Kapitel des Philipperbriefes, die der Apostel Paulus an die Gemeinde in Philippi geschrieben hat:

(8) Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – das bedenkt! (9) Was ihr gelernt und empfangen und gehört und gesehen habt an mir, das tut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein.

Auf den ersten Blich scheinen beide Verse in einer selbstverständlichen Abfolge zu stehen: Der erste Satz nennt Lob und Tugend, die zu bedenken sind, der zweite Satz teilt mit, was zu tun ist: nämlich das, was die Philipper von Paulus gelernt und an ihm gesehen haben. Zuerst geht es um das Denken, dann um das Handeln. Das erscheint uns ganz selbstverständlich, auch wir ziehen es vor, lieber zuerst nachzudenken, bevor wir handeln.

Diese Abfolge hat Paulus vielleicht auch im Blick, aber er konterkariert diese Abfolge, da er das Handeln nicht dem Denken nachordnet, sondern sein eigenes Handeln zum Maßstab macht. Was die Philipper am Apostel Paulus gesehen, was sie mit ihm erlebt haben, was sie von ihm gelernt, empfangen und gehört haben, das ist der Maßstab ihres christlichen Denkens und Handelns. Von diesem apostolischen Maßstab aus sollen sie auch das bedenken, was „wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat“. Denn diese Aufzählung ist nicht genuin christlich, sondern galt auch zur Zeit des Paulus als normal, als selbstverständlich, als das, was die meisten Menschen damals auch dachten. Die wissenschaftliche Bibelauslegung zeigt, dass Paulus hier Begriffe populärer Moralphilosophie aufzählt. Diese Begriffe kommen auch uns mehr als bekannt vor – sie sind auch heute Ausdruck einer populären Moralphilosophie, die die meisten Menschen in Deutschland teilen.

Gleichwohl setzt Paulus den apostolischen Maßstab an. Er erinnert daran, dass in der Gemeinde und Kirche nicht der Maßstab allgemeiner Moralansichten, sondern der Maßstab der christlichen Überlieferung gilt. So heißt es denn auch im Glaubensbekenntnis, dass wir an die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche glauben.

Und so fordert Paulus die Gemeinde in Philippi auf, das, was allgemein als gut und richtig gilt, nicht einfach zu übernehmen, sondern zuvor mit dem apostolischen Maßstab zu überprüfen. Dieser Maßstab beinhaltet die christliche und allgemein anerkannte Überlieferung der Lehre und der Praxis des Glaubens.

Liebe Gemeinde, das wünsche ich mir auch für unsere Kirche und für unsere Zeit. Dass das, was in unserer Gesellschaft als allgemein und richtig gilt, weder von uns noch von unserer Kirche oder den Kirchen einfach hingenommen oder übernommen wird, sondern zuvor einer kritischen Überprüfung anhand des apostolischen Maßstabes unterzogen wird.

Ob das in Sachen „Ehe für alle“ ausreichend geschehen ist? Allzu schnell ist man in der Kirche wieder auf den sogenannten Wagen des Fortschritts aufgesprungen. Wohl wissend, dass es rein staatlich und juristisch gesehen erhebliche Einwände gegen dieses Gesetz gibt. Es könnte sein, dass es verfassungswidrig ist. Da ist es doch ein Trauerspiel, dass die offizielle EKD der „Ehe für alle“ zustimmt und sich vielleicht eines Tages sagen lassen muss, dass sie ihr Wächteramt, auf das sie ja viel Wert legt, wohl nicht wahrgenommen hat: Wie kann sie einem Gesetz zustimmen, das nicht nur gegen das Grundgesetz verstößt, sondern auch noch in den eigenen Reihen umstritten ist? Und in Sachen Ökumene wird ein weiterer Vorwurf kommen: Nachdem man das Reformationsjahr bislang in guter Weise ökumenisch begangen hat, wird auf der halben Strecke die Gemeinsamkeit in Sachen Ehe aufgekündigt. Wie kann man nun noch von glaubwürdiger Ökumene sprechen?

Und über die Diskussion, was denn nun ein christliches bzw. evangelisches Eheverständnis ist, mag ich lieber gar nicht nachdenken. Da wird eine Institution über Bord geworfen und stattdessen werden Werte in den Mittelpunkt gestellt, die auch für viele andere Lebensweisen gelten und nicht für die Ehe alleinbestimmend sind.

Die christliche Überlieferung, der apostolische Maßstab setzt nicht bei der Mehrheitsmeinung an oder bei dem, was beliebt und nett ist, sondern setzt dort an, wo Fragen des Glaubens und der Kirche grundlegend sind. Nicht nur in unserem Leben, sondern schon lange vor uns und wahrscheinlich auch noch lange nach uns. Das im Gedächtnis zu bewahren, ist schon deshalb wichtig, weil die Erosion der Kirche und des christlichen Glaubens in unserer Gesellschaft erheblich zunimmt. So gewinnen viele Menschen den Eindruck, dass der christliche Glaube unserer Zeit nichts zu sagen hat! Aber der christliche Glaube hat etwas zu sagen – und wird wohl nur dann wirkmächtig sprechen können, wenn er sich zuvor selbst die Frage beantwortet, wie man Christ sein kann in der Moderne. Da ist es mit netten Anpassungen und Vermittlungen von Damals auf Heute nicht getan. Es ist eine regelrechte Übersetzung des Glaubens von einer vergangenen Zeit und ihren vergangenen Voraussetzungen in unsere heutige Zeit und unsere Voraussetzungen nötig. Weil man dann die realen und grundlegenden Fragen der Moderne an Religion und Glauben, mithin auch an die Theologie, ernstnimmt anstatt ihnen aus dem Weg zu gehen. Die Antwort wäre eine eigene Stimme und eine eigene und selbstständige Aussage in unserer Gesellschaft. Stattdessen schlägt man lieber den schleichenden Weg der Selbstsäkularisierung ein. Auf diesem Weg wird man die grundlegenden Fragen kaum beantworten können, z. B. wie man denn heute ein Leben im Glauben sinnvoll leben kann. Solche Fragen wird man wohl kaum beantworten können mit einem Playmobil-Luther und einer Banalisierung von religiösen Fragen. So geht man der Selbstsäkularisierung der evangelischen Kirche nur noch mehr auf dem Leim!

Paulus konnte in seiner Zeit ganz anders vorgehen, und Luther ebenso. Auf eine Mehrheitsmeinung haben sie nicht geschielt. Aber sie haben in ihrer Zeit Antworten gegeben, die bis heute nachhallen.

Es ist der apostolische Maßstab, das eigene Ur-christliche, das sowohl Paulus als auch Luther in ihrer Zeit in den Mittelpunkt stellten. Damit haben sie auf ihre Weise die Frage nach dem Glauben, nach dem Sinn des Lebens und dem Verstehen des Lebens, und wie man aus dem Glauben handelt, beantwortet. Das wünschte ich mir auch für unsere Zeit: dass Glaube und Kirche mit eigenen Aussagen so deutlich in der Öffentlichkeit stehen, dass man sie nicht überhören kann. Dass man nicht mehr leichthin in der Lage ist, nur weil man die eine oder andere Meinung nicht teilt, diese schnell als zu fortschrittlich oder zu konservativ abzuqualifizieren. Sondern dass auch zur Ehe und zur Homosexualität ein eigenes Wort ins Gespräch kommt, das überzeugt. Das sitzt. Ob man dem nun zustimmen will oder nicht – aber es wäre etwas ganz Eigenes, es ist der in unsere moderne Zeit übersetzte apostolische Maßstab. Da würden der Glaube und die Kirche leuchten und schön sein. Da würden ihre Worte des Evangeliums nicht im Parteiengezänk untergehen, weil sie viel zu sperrig wären, um überhaupt banal gebraucht werden zu können. Der apostolische Maßstab ist jene Orientierung, die nicht nur die Kirchen brauchen, sondern auch all jene Menschen in unserer Gesellschaft, die heute in der allgemeinen Unübersichtlichkeit und Verunsicherung die Lebensmitte verloren haben. Lebensfragen beantworten, sinnvolles Leben ermöglichen, den Realitäten nicht aus dem Weg gehen, der Gerechtigkeit Raum verschaffen, sich seiner selbst sicher sein können und eine an den heutigen Infragestellungen standhaltende Gottesvorstellung haben – da würden der Glaube und die Kirche leuchten und schön sein! Das darf man sich bitte nicht als Feuerwerk oder gar als Leuchtturm in kirchlicher Landschaft vorstellen, sondern das ist eine Wirkung Gottes, die Paulus am Ende seiner Schilderung des apostolischen Maßstabes formuliert: Wenn dieser Maßstab gilt, dann wird der Gott des Friedens bei euch sein. Und das wünschen sich – so meine ich – sehr viele Menschen. Ob sie nun Christen sind oder nicht – aber wir Christen allemal.

Amen.